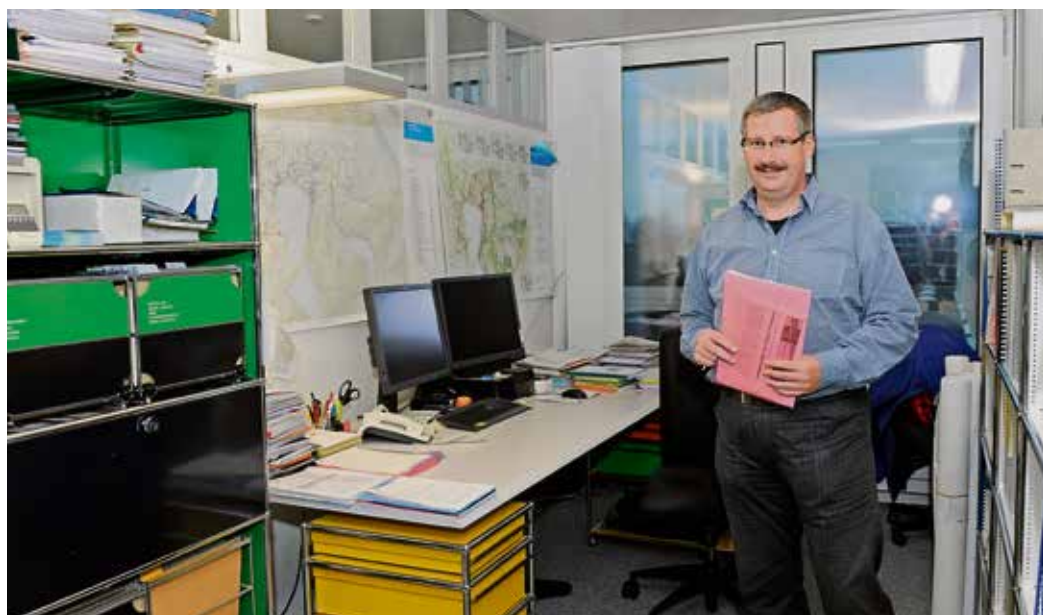


Menschen im Service Public

* 100 Jahre Engagement

DEN HEIMATKANTON MITGESTALTEN

Interview mit Stefan Bürgler, Projektleiter Verkehrsplanung im Kanton Zug



Was arbeiten Sie?

Ich bin als Verkehrsplaner in der Abteilung Kantonalplanung und Grundlagen im Amt für Raumplanung des Kantons Zug tätig. Wir sind für die Grundlagenbeschaffung im Bereich Verkehrs- und Richtplanung zuständig. Zu diesem Zweck führen wir unter anderem Verkehrszählungen durch und erarbeiten das kantonale Gesamtverkehrsmodell.

Zudem sind wir die Fachstelle für verkehrsplanerische Fragen, die Fachstelle für Fuss- und Wanderwege, die Fachstelle für Velofragen, und ich bin ausserdem Velobeauftragter des Kantons Zug. Zusätzlich bin ich Projektleiter des Agglomerationsprogramms Zug.

Was beinhaltet das Agglomerationsprogramm?

Mit dem Agglomerationsprogramm werden die Verkehrs- und Siedlungsprobleme der Agglomeration in einen vernetzten Rahmen gestellt und die entsprechenden Massnahmen abgeleitet und koordiniert. Um Agglomerationen bei der Umsetzung schwer finanzierbarer Projekte zu unterstützen, hat der Bund einen Infrastrukturfonds eingerichtet. Um Fördergelder zu erhalten, müssen wir ein Programm einreichen, welches aufeinander abgestimmte Verkehrs- und Siedlungsmassnahmen beinhaltet; bei der Ausarbeitung dieser Programme für den Kanton Zug sind wir federführend.

Welche Arbeiten werden unter dem verkehrsplanerischen Bereich zusammengefasst?

Wir stellen Grundlagen in Form von Studien, Zweckmässigkeitsbeurteilungen und weitere Untersuchungen bereit, damit der Kantonsrat gestützt darauf entscheiden kann, ob Massnahmen im Verkehrsbereich in den kantonalen Richtplan aufgenommen werden müssen oder nicht.

Werden also Verkehrsflüsse anhand der Wohnungsentwicklung prognostiziert?

Ja, das ist ein Teil des kantonalen Gesamtverkehrsmodells. Wir haben auf dem Computer quasi eine Abbildung der Verkehrsströme.

Wir wissen, wo wann wie viel Verkehr durchfließt. Um Auswirkungen von neuen Verkehrsmassnahmen zu prüfen, kann ich zum Beispiel eine neue Strasse simulieren und erhalte so gleich Informationen, wie viel Verkehr diese aufnehmen müsste, wo es eine Entlastung gäbe und wo der Verkehrsfluss stocken würde.

Die Inputs für die Berechnungen in diesem Verkehrsmodell kommen nebst statistischen Grundlagen aus der Siedlungsplanung, basieren also auf den Informationen, wo es wie viele Einwohner hat, wo sich wie viele Arbeitsplätze befinden, wo ein Einkaufszentrum steht oder wo sich weitere Einrichtungen befinden, die Verkehr generieren.

Können so Prognosen für die nächsten Jahre gemacht werden?

Ja, der Kanton wird in einzelne Zonen eingeteilt, deren Arbeitsplätze und Einwohner erhoben werden; aufgrund dieser Zahlen können wir den Verkehr berechnen. Mit Hilfe von Statistiken können wir danach abschätzen, wie viel Verkehr neue Wohnhäuser, Arbeitsplätze – je nach Branche oder Freizeiteinrichtung – anziehen. Diese Zahlen werden dann auf die verschiedenen Verkehrsarten aufgeteilt, also auf die Anteile Auto, öffentlicher Verkehr, Velo und Fussgänger.

Wir bilden den heutigen Zustand ab und prognostizieren anhand dieser Grundlagen das Verkehrsaufkommen, zum Beispiel für das Jahr 2030.

Und welche Arbeiten gehören zum Bereich Wanderwege?

Der Bund verlangt, dass jeder Kanton eine Fachstelle Fuss- und Wanderwege führt. Für die Wanderwege sind wir zuständig, die Verantwortung für die Fusswege wird aber meistens den Gemeinden delegiert. Der Kanton ist ausserdem verpflichtet, ein Wanderwegnetz bereitzustellen, zu signalisieren und zu unterhalten.

Kontrollieren Sie also regelmässig die Wanderwege?

Nein, diese Arbeit haben wir ausgelagert. Für die Signalisation der Wanderwege ist der Verein Zuger Wanderwege verantwortlich, welcher für seine Arbeit vom Kanton entschädigt wird. Den Unterhalt haben wir an die Gemeinden delegiert.

Was gehört zu den Arbeiten des Velobeauftragten?

Oberste Zielsetzung ist die Umsetzung des kantonalen Radstreckennetzes, welches alle Strecken umfasst, an deren Infrastruktur der Kanton ein erhöhtes Interesse hat.

Wir müssen prüfen, wo es welche Massnahmen für die Sicherheit der Radfahrenden braucht, wo das Radstreckennetz ausgebaut werden muss oder wo eine neue Streckenfüh-



rung notwendig ist. Die Massnahmen- und Projektplanung selbst ist dann aber Sache des Tiefbauamtes. Die Zusammenarbeit der beiden Ämter ist in diesem Bereich sehr eng.

Wir werten ausserdem alljährlich die Unfälle mit Velobeteiligung aus und prüfen, ob und allenfalls wo es Anhäufungen oder Auffälligkeiten gibt, die mit einer Verbesserung der Infrastruktur vermieden werden könnten.

Was schätzen Sie an Ihrem Beruf oder Ihrer Stelle?

In einem kleinen Kanton kann man als Verkehrsplaner das gesamte Spektrum der Verkehrs-

planung betreuen, ich habe so in allen Bereichen der Verkehrsplanung Anknüpfungspunkte. Diese breite thematische Ausrichtung und Vielseitigkeit gefällt mir sehr gut. In einer grösseren Verwaltung würde man spezialisierter in einem Teilbereich der Verkehrsplanung arbeiten.

Ich schätze hier im Kanton Zug auch die kurzen Wege innerhalb der Verwaltung und in der Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Wir haben hier im Gebäude auf der gleichen Etage das Amt für öffentlichen Verkehr, zwei Etagen weiter oben ist das Tiefbauamt – wir können so sehr einfach einen guten persönlichen Austausch pflegen.

An meinem Arbeitsplatz gefällt mir ausserdem sehr, dass ich den Arbeitsweg mit dem Velo zurücklegen kann, da ich in Baar wohne. Das ist ein Stück Lebensqualität, das ich nicht missen möchte.

Dann funktioniert die ämterübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung gut?

Ja, die funktioniert sehr gut. Auch mit den Gemeinden; der Kanton Zug zählt elf Gemeinden, eine sehr überschaubare Zahl. Sind von einem kantonalen Anliegen alle Gemeinden betroffen, hat man die Möglichkeit, von jeder Gemeinde eine verantwortliche Person an einen runden Tisch zu holen und im persönlichen Gespräch Lösungen zu suchen.

Dann ist die Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden eng?

Ja, wir arbeiten sehr eng zusammen. Das ist auch notwendig, da die grossen Strassen innerhalb einer Stadt oder Gemeinde oft Kantonsstrassen sind und die Anknüpfung an Gemeindestrassen reibungslos funktionieren muss.

Wie sah Ihre berufliche Laufbahn aus?

Ich habe an der ETH Kulturingenieur studiert. Verkehrsplanung war ein Teil unseres Studiums, allerdings nicht so ausgeprägt wie beim Bauingenieur. Nach dem Studium war ich vier Jahre als Assistent am Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme, um mein Wissen im Bereich Verkehrsplanung zu vertiefen.

Anschliessend war ich zwei mal vier Jahre in privaten Verkehrsingenieurbüros in Zürich und Luzern tätig. Hier in Zug arbeite ich seit 15 Jahren.

Heute gibt es den Studiengang Kulturingenieur nicht mehr, da sich das ganze Studiensystem verändert hat. Die Bezeichnung Kulturingenieur kam ursprünglich vom Kulturland, Haupttätigkeit waren unter anderem auch Vermessungsarbeiten.

Der Studiengang Kulturingenieur bzw. die damit verbundenen Arbeiten werden heute meist von Geomatikern und Umweltingenieuren erledigt.

Was war der Grund für Ihren Wechsel von der Privatwirtschaft in die öffentliche Verwaltung?

Es hat mich gereizt, in meinem Heimatkanton tätig zu sein. Ich hatte keinen unmittelbaren Handlungsbedarf und habe mich beworben als die Stelle ausgeschrieben war. Wäre die gleiche Stelle in einem anderen Kanton ausgeschrieben gewesen, hätte es mich nicht interessiert.

Ich finde es toll, im Kanton, wo ich geboren und aufgewachsen bin, verkehrsplannerisch tätig sein zu können.

Was motiviert Sie?

Ich habe sehr grosse Freude daran, meinen Heimatkanton mitgestalten zu können. Gerade im Bereich des Langsamverkehrs begegne ich immer wieder – auch in der Freizeit – den Resultaten meiner Arbeit.

Sie sind offensichtlich sehr engagiert. Gibt es etwas, das Ihnen weniger gut gefällt?

Die Vielseitigkeit ist super, macht es andererseits in hektischen Zeiten aber auch schwieriger, die Prioritäten richtig zu setzen und den Überblick zu behalten. Man muss dann oft innerhalb sehr kurzer Zeit von einem Thema zum anderen wechseln können.

Hinzu kommt, dass es manchmal schwierig ist, in der Freizeit abzuschalten, wenn ich im Kanton Zug unterwegs bin. Zum Beispiel auf Wanderungen oder Velotouren frage ich mich bei jedem Wegweiser, ob er noch stimmt oder ob etwas fehlt.

Welche besonderen Fähigkeiten sind für Ihren Beruf notwendig, abgesehen von Ihrer Ausbildung?

Ein vielseitiges Interesse und ein Flair für Zahlen sind sicher von Vorteil. Wir arbeiten viel mit Statistiken oder müssen Zählungen auswerten.

Verkehrsplanung hat viel auch mit gesundem Menschenverstand zu tun; es hilft auch, zum Beispiel selber mit dem Velo unterwegs zu sein oder zu wandern und so zu merken, wo Verbesserungspotential besteht.

Sind Sie ein Team von Verkehrsplanern?

Nein, im Amt für Raumplanung bin ich der einzige Verkehrsplaner; in unserem Team in der Abteilung Kantonalplanung und Grundla-



gen, welches zum Amt für Raumplanung gehört, hat jeder ein anderes Aufgabengebiet.

Wie ist der Kontakt zu privatrechtlichen Berufskollegen?

Aus vielen früheren beruflichen Kontakten haben sich private Freundschaften entwickelt. Wir sehen uns regelmässig und tauschen uns auch fachlich aus – einzelne sind noch immer in der Privatwirtschaft tätig, andere haben auch in die öffentliche Verwaltung gewechselt.

Was machen Sie in der Freizeit?

Ich bewege mich sehr gerne in der Natur, beim Wandern, mit dem Velo oder beim Joggen; ab und zu mache ich auch an Volksläufen mit. Ich spiele ausserdem in einer Steelband.

Vielen Dank für das Gespräch.

Verkehrsingenieur/in, Verkehrsplaner/in

- Studium der Bauingenieurwissenschaften oder
- Masterstudiengang «Raumentwicklung und Infrastruktursysteme» an der ETH Zürich mit der Möglichkeit, Vertiefungsfächer in den Bereichen Verkehrsplanung und Verkehrssysteme zu wählen.

Verkehrsingenieur/in FH

Bachelor of Science (FH) in Verkehrssysteme

- 6 Semester Vollzeitstudium oder 8 Semester berufsbegleitend an der ZHAW